2640c

H E I M A T K U N D L I C H E

B E I L A G E

ZUM AMTSBLATT DER BEZIRKSHAUPTMANNSCHAFT SCHEIBBS

Nr.9 September 1967 3.Jhrg.

Alter Kalkofen in Wieselburg ausgegraben .

(Heinrich Kubicek,Petzenkirchen)

Mitte Juni 1967 wollte der Besitzer Franz Wochner neben seinem Hause in Wieselburg, Scheibbserstraße 34, die Fundamentgrube für eine Garage ausheben. Als er auf eine Mauer aus gemörtelten Bruchsteinen stieß, stellte er die Erdarbeiten ein und verständigte die Witwe des Heimatforschers Stefan Denk, die die Arbeiten ihres Mannes weiterführt. Weil diese die Bedeutung der Fundstelle erkannte, verständigte sie das Bundesdenkmalamt Abt. für Bodendenkmalpflege in Wien und Frau Konservator Dr. Ladenbauer hat, unterstützt von sehr interessierten Grundbesitzer Wochner, die Untersuchung der Fundstelle durchgeführt. Erfreulich war die rege Anteilnahme der Bevölkerung, die sich mit sachkundigen Bemerkungen, ob es sich hier um Reste eines Brunnens oder Wehrturmes, einer Kirche oder eines Brückenkopfes handeln kann, an der Debatte beteiligte. Als man zu den tiefsten Schichten vorgestoßen war, zeichnete sich langsam eine von allen annehmbaren Deutungen , ein alter Kalkofen, ab. Er beginnt 1.70 m vom Gehsteig der Straße entfernt, hat eine runde Form und eine innere Lichte von 4 Metern. Seine 50 cm breite Mauer ist zum Teil ausgerissen und daher nur mehr zum Teil 1 m hoch erhalten. Sein Boden befindet sich 1,56 m unter dem heutigen Gehsteigniveau der neuen Scheibbserstraße und besteht aus einer ca.10 cm dicken, verschlackten Schichte, wie aus Konglomeratgestein, das beim Zerschlagen einen schwefeligen Geruch von sich gibt. Darunter lagerte eine Brandschichte bestehend aus Holzkohle, weisser Holzasche und verbrannten Kalkresten nebst anderen Substanzen. Über dieser oft mehr als 10 cm dicken Schichte war ca. 1/2 m Ziegelschutt mit kleineren und größeren verbrannten Kalkresten, nebst neuzeitlichen Ziegelresten gelagert. An den Stellen an denen die Bruchsteinmauer fast gänzlich zur Gewinnung von Bausteinen ausgerissen war, hatte man wohl vom Fundamentaushub des knapp daneben liegenden Brunnens oder Hauses stammenden Aushubmaterial darüber geschüttet. Der Hausneubau stammt aus den 50iger Jahren unseres Jahrhunderts. Das früher hier gestandene Haus dürfte etwa 200 Jahre alt gewesen sein. Man kann daher damit rechnen, daß dieser Kalkofen vor etwa 200 Jahren, weil nicht mehr in Verwendung-, zugeschüttet wurde und weil in seiner Bruchsteinmauer auch einige neuzeitliche Ziegelreste gefunden wurden. Die Kalkofenbenützung dürfte in 16.und 17.Jh.angenommen werden, das ist eine Datierung die erst durch weitere Unterlagen unterstützt werden muß. Nur durch die ordnungsmäßige Meldung des Grundbesitzers konnte dieser kleine Beitrag zur Ortsgeschichte von Wieselburg erarbeitet werden.

Unsere Eidechsen

(Franz Rossl, Purgstall)

War früher in den besiedelten Gebieten des Flach- und Hügellandes (weniger im Bergland) die Zauneidechse (Lacerta agilis L.) überall an Gartenzäunen, Hecken, Waldrändern u.dgl. eine vertraute und gerne gesehene Erscheinung, so ist sie heute - glücklicherweise noch keine Rarität darstellend - aus unseren Wohngebieten größtenteils verschwunden. Obwohl die Ursachen dafür verschiedene sind, kann im großen und ganzen die moderne Wohn- und Gartenbaukultur verantwortlich gemacht werden (Fehlen natürlicher Zäune und Hecken, Beseitigung alter Schutzmauern, Schädlingsbekämpfung usw.). Heute muß man schon abgelegenere Gebiete aufsuchen, um diese kärglichen und possierlichen Überreste aus der Saurierzeit beobachten zu können (der wissenschaftliche Name der Eidechsenordnung bringt dies in der Bezeichnung Sauria deutlich zum Ausdruck).
Im Bezirk Scheibbs kommen noch alle zu erwartenden Arten vor und es ist erfreulich, daß den Eidechsen mit Ausnahme der wohl noch häufigsten Spezies, der Blindschleiche (Anguis fragilis L.),welche ja sehr oft wegen ihrer Schlangenähnlichkeit erschlagen wird, vom Menschen keine weitere Gefahr droht. Lediglich die schon eingangs erwähnte Einengung der Lebensräume ist bei allen Arten und in allen Landschaftsformen eine Folge der vom Menschen angestrebten und immer mehr verwirklichten "Nutzbarmachung" jedes nur halbwegs "gewinnbringenden" Fleckens unserer Heimat .
Wie schon angedeutet, hat sich die Zauneidechse an ruhigere Plätze zurückgezogen und ist heute im nördlichen Teil des Bezirkes in lichten Wäldern, in Holzschlägen, an trockenen Halden und ähnlichen Örtlichkeiten noch überall anzutreffen. Nach KÜHNELT (1948) ist sie im Bergland auch in den untersten Tallagen vertreten und reicht bei der Biologischen Station Lunz bis zum Seehof, während wenige hundert Meter davon entfernt, im Delta des Seebaches, bereits die Bergeidechse lebt.
Die zweithäufigste Art der echten Eidechsen (die Blindschleiche gehört ja zu den fußlosen Schleichen) ist die Berg- oder Waldeidechse(Lacerta vivipara JAC.) Sie löst im Bergland die Zauneidechse ab, kommt bis in die Krummholzregion vor und tritt meist gesellig auf d.h., es sind immer mehrere Individuen an einem Platz anzutreffen. Zum Unterschied von der Zauneidechse, welche höhere Wärmeansprüche stellt, verläßt die Bergeidechse ihr Winterquartier sobald der Schnee schmilzt und verschwindet erst zur Zeit der herbstlichen Schneestürme.
Soweit über unsere allgemein verbreiteten Arten. In Niederösterreich kommen aber noch zwei weitere Spezies vor, die allerdings auf ausgesprochene Wärmegebiete beschränkt sind. Es sind dies die Smaragdeidechse (Lacerta viridis LAUR.) und die Mauereidechse (Lacerta muralis LAUR.). Erstere kommt vorwiegend im Donautal (an wenigen Punkten auch nördlich davon) und entlang der Thermenlinie vor, letztere ist dagegen in der Literatur bisher nur aus dem Gebiet entlang der Thermenlinie gemeldet. Da aber die Mauereidechse auch im Bezirk Scheibbs eine kleine Verbreitungsinsel besitzt, sei im folgenden über sie ausführlicher berichtet.

Fortsetzung folgt.

Die Wehr- und Schloßbauten des Bezirkes Scheibbs

(A.M.Wolfram, Scheibbs)

Fortsetzung

Es besteht auf Grund der Namen "Burgfeld", "Burgmäuer" und "In der Burg" sowie der Sage von der verschwundenen Burg kein Zweifel, daß hier tatsächlich einst eine Wehranlage bestanden hat. Welcher Art jedoch diese Anlage gewesen , kann heute noch nicht entschieden werden. Es kann nur mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die mehrfach erwähnte "Scheibe" eine durch einen Palisadenzaun geschützte Fluchtburg für Frauen, Kinder und das Vieh gewesen.
Ob über dem Steilhang, genannt Thor- oder Burgmäuer, auch eine Wehrburg gestanden? Spuren einer solchen hat Verfasser jedenfalls noch nicht gefunden. Allein eine solche Wehranlage ist auf Grund des Namensgutes wohl anzunehmen. Wie der Name Thormäuer auszusagen scheint, dürfte unter an der Erlauf eine Wegsperre mit einem Tor bestanden haben (und vielleicht war dieses feste Tor die eigentliche Wehranlage?) .
Auf eine Wehranlage könnte allenfalls eine Sage hinweisen, die Hans H.Hottenroth aufgezeichnet hat. - Gegenüber den Burgmäuern erhebt sich auf der anderen Seite des Tales das Thorock, über dessen Schneide der Weg vom Brand ins Selzbichl (zwei Rotten von Puchenstuben) geht. "Früher ist" so lautet nun die Sage, "auf dem Thorock oft ein Schimmel gesehen worden, der über die Schneide gelaufen ist." - Das scheint kein Schimmel der hier häufigen Art gewesen zu sein, die dem einsamen Wanderer nachgehen und ihm den Kopf auf die Schulter legen. Von dem Schimmel auf dem Thorock heißt es nur, daß er hoch droben dahinstürmend gesehen wurde.
Der Name Robitz ist slawisch und soll soviel wie Rogaz, dieses aber Hornberg bedeuten. Vielleicht haben die Slawen den auffälligen Felsen, der heute Sattelmauer heißt, seiner Gestalt wegen Robiz = Rogaz = Horn genannt und die Deutschen, die neben ihm eine Burg gebaut, nachdem sie den Namen Robiz übernommen hatten, diese Burg dann Robitzstein, denn Stein = Burg!, während der heutige Name Robitzsteinburg bloß eine tautologische Ausweitung des Namens darstellt (?)
Noch ist hier vieles ungeklärt ! Nicht zu zweifeln aber ist daran, das sei nochmals betont, daß hier tatsächlich eine Wehranlage bestanden hat !

3. Die "Burg" auf dem Fuchsboden.

Schon 1953 hat sich der Verfasser die Namen der Höfe St.Anton/J. Anger Nr.13 und 15, Unterstein und Oberstein, sowie die Namen der abgekommenen Höfe Getreitriegl und Windhag als "burgverdächtig" vorgemerkt und hat dann ein Jahr später an Ort und Stelle Erhebungen durchgeführt.
Der Weg zu den Steinhöfen führt aus dem Reifgraben entlang einem Wässerlein, dem Wallerbach, an welchem ein Hof gleichen Namens gestanden. Der Hof Unterstein liegt am Fuße einer senkrechten nackten Felswand, über ihr steht der Hof Oberstein. Obwohl derartige Felswände gewöhnlich als "Mäuer"bezeichnet werden, wäre in diesem Falle doch zu bedenken, ob die Namen der beiden Steinhöfe hier ausnahmsweise nicht doch von ihrer Lage unter- und oberhalb der Felswand herrühren könnten, denn g e w ö h n l i c h bedeutet ein "Unterstein" soviel wie "unter der Burg"!

Wie dem auch sei ! Jedenfalls besteht eine alte Überlieferung, daß auf dem südöstlich von den Steinhöfen dahinstreichenden Höhenzuge eine Burg gestanden.

Dieser Höhenzug hat oben ein schmales Berggrat. Wandert man auf diesem Grat gegen Norden, steht man bald vor einem mächtigen Felsgebilde mit allseits fast senkrecht abfallenden Felsmauern von 5-6 m Höhe. Dieser Felskogel erstreckt sich von NW nach SO, mag 100 m lang und bis zu 30 m breit sein. Die mit Gras bewachsene Oberfläche ist etwas gegen SO geneigt.
Den schmalen Berggrat weiterwandernd trifft man auf zwei weitere, ähnliche, aber bedeutend kleinere Kogel. Der Bergrücken biegt dann ziemlich genau nach Norden ab und man gelangt schließlich zu einem vierten grasbewachsenen Kogel von ganz bedeutender Ausdehnung mit ziemlich steil abfallenden Hängen nach allen Seiten, besonders aber gegen Norden, wo der Bergrücken endet.

Alle vier erwähnten Kogel, besonders aber der erstbeschriebene und der letztgenannte, scheinen wie geschaffen für eine Wehranlage, obwohl bei keinem Spuren einer solchen heute mehr festzustellen sind.
Nach der Schilderung, welche der Verfasser erhalten, dürfte aber die Meinung bestehen, daß der erstgenannte Kogel die Burg getragen.
Die Stelle heißt Fuchsboden und der Kogel Fuchsbodenmauer.
Verfasser konnte auch eine auf eine Burg hinweisende Sage aufzeichnen, die ihm von mehreren, von einander unabhängigen Gewährsleuten gleichlautend erzählt wurde:
"Einst wollte der Groß-Hans auf den Fuchsboden "bei oder in der Burg" nach einem Schatz graben. So hat er sich bei Nacht mit einem Sappel aufgemacht und ist zum Fuchsboden hinaufgestiegen. Bei der Fuchsbodenmauer ist er zu einem Fenster gekommen. Da hat es jedoch ganz plötzlich zu geistern begonnen. Es hat sich ein mächtiger Sturm erhoben, Steine und Äste sind durch die Luft geflogen und die Bäume haben gekracht, als ob der Jüngste Tag angebrochen wäre. Da hat der Hans seinen Sappel fallen lassen und ist Hals über Kopf den Berg hinabgestürtzt. Wie er aber unten beim Haus Übelbach in den Finstergrund gekommen, war es mauserlstad. - Als der Hans am anderen Morgen, an einem Sonntag (nur einer wollte wissen, daß der Hans an einem Karfreitag nachts auf den Fuchsboden gestiegen) seinen Sappel wieder holen wollte, hat er diesen herunten im Finstergrund in der Wiese liegen gesehen.
Diese Sage wie die bestimmt lautende Überlieferung von einer Burg auf dem Fuchsboden lassen wohl kaum daran zweifeln, daß dort einst tatsächlich eine Wehranlage irgend welcher Art bestanden hat, auch wenn heute eindeutige Spuren einer solchen sich nicht mehr feststellen lassen.

Der Wallerbach mag ein "Walchenbach" gewesen sein, dieses "Walchen" aber auf romanische Restsiedler hindeuten. Ob die Burg auf dem Fuchsboden mit diesen in Zusammenhang gestanden. . , ??

Nachtrag zum "Schloßkogel von Paffen".

Dieser Schloßkogel ist vor kurzem restlos zerstört worden. Die Grundmauern, Die Verfasser noch vermessen konnte, sind gründlich vernichtet, der Halsgraben ausgefüllt und alles ist eingeebnet worden. Heute erinnern nur mehr die herumliegenden Steine der Grundmauern und viel Kalkmörtel an die ehemalige Burg - - - bis in wenigen Monaten das Gras darüber gewachsen und die Burg s p u r l o s verschwunden sein wird ! Schade darum !

Von der Patrimonialherrschaft Weinzierl zur Großgemeinde Wieselburg - Land

(Karl Kraushofer, Weinzierl)

2. Fortsetzung

Bürgermeister : Georg Hödelsberger, GR.: Karl Lauer u. Jos. Stranner
Ausschuß: Joh. Memelauer, Jos. Strohmeyer, Mich. Höbnstreit,
Mich. Eichinger und Jos. Janitsch Ldwthe.

Da sich Schadendorf 1866 mit Wechling vereinigte wollen wir als nächste Gemeinde Wechling untersuchen.

Wechling

Vorausschicken wollen wir, daß wir in jenen Gemeinden, die sich erst jetzt auflösten weil sie sich zur Großgemeinde vereinigten, auch jene Bürgermeister aufzählen, die nicht gewählt sondern ernannt wurden. Dies trifft für die Zeit von 1934 - 1938 und 1938 - 1945 zu. Jene Bürgermeister die auf Grund von Vereinbarungen der demokratischen Parteien nach 1945, also auch ohne Wahl den schwierigen Wiederaufbau eines demokratischen Gemeindewesens begannen, sind, soweit die Unterlagen verfügbar waren, ebenfalls genannt. Überzeugte Demokraten werden daran sicherlich keinen Anstoß nehmen.
Nachdem die Gemeinde Schadendorf nun mit der Gemeinde Wechling vereinigt war, hatte das neue Gemeinwesen eine Flächenausdehnung von 8,33 km². Die Gemeinde Schadendorf brachte zu Wechling folgende Orte (damalige Schreibweise): Breitschollen, Köchling, Moos, Oedt an seichten Graben, Laimgstetten. Da die Gemeinde Wechling vor der Vereinigung mit Schadendorf nur die Orte Wechling und Ströblitz umfaßte, bestand die neue Gemeinde nunmehr aus 7 Orten. Über Breitschollen lesen wir bei Schweickhardt, daß es zur Pfarre und Schule Wieselburg gehört, weiters "das Landgericht übt die Herrschaft Purgstall aus. Conscriptionsobrigkeit ist die Herrschaft Rothenhaus, Orts- und Grunddominium Weinzierl. Kemmelbach ist die nächste Poststation. 1 1/2 Stunden von Weinzierl entfernt." Breitschollen mußte damals eine größere Bedeutung gehabt haben, sonst hätte er in seinem topographischen Teil keine Erwähnung davon gemacht.
Die neue Gemeinde Wechling hatte um 1850 folgende Funktionäre:
Bgm.: Demuth Michael, 1.Gmrt: Stafetzeder Franz (? Rafetzeder ?)
2.Gmrt: Karlinger Michl
Gem. Ausschuß: Rächer Anton, Heidelsberger Georg (Hödelsberger?)
Auer Leopold, Gutlederer Mich., Auer Josef.
Wahlperiode 1861 - 1863 : Hier finden wir folgende Eintragungen.
Wechling, Pfarre und Post Wieselburg 242 Einwohner welche Ackerbau betreiben Fläche 725 Joch. Bürgermeister: Franz Rafezeder, Gemrt.: Alois Kanner (?Korner?) Leopold Oberleitner. Aussch.: Mich. Gutlederer, Josef Krenn, Leop. Auer, Josef Stouffelberger, Ant. Tirneier ; alle Landwtho.
Aus den Eintragungen des Amtkalendars 1865 geht hervor, daß auch die Schadendorfer darin vertreten sind da sie ja nun vereinigt sind.
Bürgerm.: Franz Rafezeder, Wbs. 1. Gemeinderat: Georg Hödelsberger, Wbs;
2. Gmdrt.: Leopold Oberleitner Wbs. Weiters heißt es: "Der Gemeinde-Ausschuß besteht aus 9 Mitgliedern u. zw. drei aus dem 1. drei aus dem 2. und drei aus dem 3. Wahlkörper.

1867: Bürgerm.: G.Hödelsberger
1871: Bürgerm.: Rafetzeder Franz. 1.Gmdrt.: Auer Anton Wirtschbes.,
1875: Bgm.: Gartner Michael, Wbs, 1.Gmrt.: Karner Aloia Wbs. (?Korner?)
2.Gmdrt.: Auer Anton Wbs.;
1877: Bgm. Gartner Michael, 1.Gmdrt.: Auer Anton Wbs;
2.Gmdrt.: Lammer Carl Wbs;
1880: Bgm. Aichinger Michael Wbs., 1.Gmdrt.: Hödelsberger Anton,
2.Gmdrt.: Auer Anton Wbs.; 3.Gmdrt.: Lammer Carl Wbs.
1886: Bgm.: Aichinger Michael Wbs., 1.Gmdrt.: Korner Aloia Wbs.,
2.Gmdrt.: Hödelsberger Anton Wbs.
1900: Erscheint Bürgermeister Aichinger als Mitglied des Bezirksschulrates Scheibbs auf.
1901: Bgm.Aichinger Michael, Wbs.1 Gmdrt.: Rafezeder Franz Wbs.
2. Gmdrt.: Hödelsberger Anton Wbs..
1906: Bgm.: Rafezeder Franz Wbs. 1.Gmdrt.: Auer Anton Wbs..
2. Gmdrt.: Hödelsberger Anton Wbs.
1920: Bgm.: Jäger Karl Wbs. Vizebgm.: Schmidl Karl Wbs,
1922: Bgm.: Trimmel Leopold Wbs. Vizebgm.: Jäger Karl Wbs.
1926: Bgm.: Trimmel Leopold Wbs. Vizebürgermeister: Wieser Johann Wbs.
1932: Bgm.: Schmidl Karl Wbs. Vizebürgermeister: Mayer Ignaz Wbs.
1933: Bgm.: Schmidl Karl Wbs. Vizebürgermeister Pflügl Daniel

1934 - 1938 Bgm.: Pflügl Daniel
1938 - 1945 Bgm.: Johann Wieser, Bgmstv.: Franz Mader

Ab Juni - Juli 1945 Bgm.: Pflügl Daniel, Vizebgm.: Schachinger Joh.

1951: Bürgermeister Hödelsberger Alois

Bürgermeister Hödelsberger war bis zur Gründung von Wieselburg - Land als Bürgermeister der Gemeinde Wechling tätig und somit der letzte Bürgermeister dieser Gemeinde.

Rottenhaus

Eine der größten Gemeinden, was Bevölkerung und Flächenausmaß betrifft, war die Gemeinde Rottenhaus und zwar deshalb weil es die große Katastralgemeinde Caltbrunn, die selber selbständige Gemeinde werden wollte aber nicht durchdrang, miteinschloß, wie wir bereits erwähnt haben.

1850: Finden wir als Gemeindefunktionäre: Bgm.: Zellhofer Josef
1.Gdrt.: Steinberger Franz; 2. Gmdrt.: Schwarz Josef.
Gemeindeausschuß: Straßer Franz, Pichler Franz,
Großkopf Georg, (?Groschupf?), Punz Michael, Brandhofer Franz,
Rafetzeder Jos., Hagenhuber Ferd., Köberl Jos., Wagner Leopold.

1861 - 1863 heißt es bei Matzenauer über Rottenhaus: "Pfarre und Post Wieselburg, K.G. Caltbrunn und Rottenhaus mit 900 Einw.,
Welche Ackerbau betreiben. Fläche 1654 Joch.
Bgm.: Josef Steinberger; Gmdrt.: Josef Rafetzeder u. Michael Schalkhaus
Ausschuß: Anton Penzenauer, Leopold Porzer, Mich. Haubenberger, Gottl. Handl,
Leopold Kirchner, Jos. Steinberger u. Anton Erber Ldwthe.
Leopold Berg Gastw., Josef Dröscher Bäcker.
Schriftführer: Josef Schoppla, Diener Jos. Hailand.."

Fortsetzung folgt